

Globalisierung

Ein historisches Kompendium

1. Auflage 2007 2007. Taschenbuch. 240 S. Paperback

ISBN 978 3 8252 2865 1

Format (B x L): 12 x 18,5 cm

[Weitere Fachgebiete > Geschichte > Geschichte der klassischen Antike > Weltgeschichte](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Peter E. Fäßler

Globalisierung

Böhlau

UTB



UTB 2865

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Beltz Verlag Weinheim · Basel

Böhlau Verlag Köln · Weimar · Wien

Verlag Barbara Budrich Opladen · Farmington Hills

facultas.wuv Wien

Wilhelm Fink München

A. Francke Verlag Tübingen und Basel

Haupt Verlag Bern · Stuttgart · Wien

Julius Klinkhardt Verlagsbuchhandlung Bad Heilbrunn

Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft Stuttgart

Mohr Siebeck Tübingen

C. F. Müller Verlag Heidelberg

Orell Füssli Verlag Zürich

Verlag Recht und Wirtschaft Frankfurt am Main

Ernst Reinhardt Verlag München · Basel

Ferdinand Schöningh Paderborn · München · Wien · Zürich

Eugen Ulmer Verlag Stuttgart

UVK Verlagsgesellschaft Konstanz

Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen

vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

Peter E. Fäßler

Globalisierung

Ein historisches Kompendium

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN · 2007

Peter E. Fäßler ist Privatdozent für Neuere und Neueste Geschichte sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der TU Dresden.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8252-2865-1 (UTB)
ISBN 978-3-412-11406-0 (Böhlau)

© 2007 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln, www.boehlau.de
Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig.

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart
Satz: Punkt für Punkt GmbH, Düsseldorf
Druck und Bindung: AALEXX Druck GmbH, Großburgwedel
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-8252-2865-1

Inhalt

Vorwort	9
I. Einleitung	11
I.1. Ein kalifornisches Fräuleinwunder	11
I.2. Globalisierung – Wahrnehmung und Kontroversen	14
I.3. Fragen und Herausforderungen für die Geschichtswissenschaft	23
I.4. Konzeption	27
II. Globalisierung – Definition und analytisches Modell	29
II.1. Globalisierung – Annäherung an eine Definition	30
II.2. Triebkräfte der Globalisierung	33
II.3. Interaktionsbarrieren – »Raumteiler« der Globalisierung	36
II.4. Folgen erodierender Interaktionsbarrieren	44
Teil A: Entlang der Zeitachse	46
III. Präglobale Epoche (vor 1500 n. Chr.)	52
III.1. Die präglobale Epoche im Überblick	52
III.2. Expansion und Netzwerkverdichtung	54
III.3. Folgen überregionaler Interaktionen	58
IV. Protoglobalisierung (1500–1840)	60
IV.1. Entdeckung, Erschließung und Strukturierung des globalen Raumes	61
IV.2. Voraussetzungen der maritimen Expansion	67
IV.3. Transformation und Untergang – neue Interaktionsräume und ihre Konsequenzen	70
IV.4. Grenzen der Protoglobalisierung	72
V. Die erste Globalisierungsphase (1840–1914)	74
V.1. Die erste Globalisierungsphase im Überblick	74
V.2. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Indikatoren der ersten Globalisierungsphase	78
V.3. Gründe für die beschleunigte Erosion von Interaktionsbarrieren	87
V.4. Bilanz	97

VI.	Zeit der Gegenläufe: Desintegration und Integration (1914–1945)	98
VI.1.	Zeit der Gegenläufe – ein Überblick	98
VI.2.	Weltkriege und Weltwirtschaftskrise – die großen Desintegrationssschübe	101
VI.3.	Trotz alledem: die Globalisierung schreitet voran	112
VI.4.	Bilanz	118
VII.	»Geteiltes Spielfeld« – die zweite Globalisierungsphase (1945–1989/90)	120
VII.1.	Die zweite Globalisierungsphase im Überblick	120
VII.2.	Bipolare Weltordnung und Kalter Krieg (1948–1989/90)	126
VII.3.	Indikatoren der zweiten Globalisierungsphase	130
VII.4.	Antriebskräfte, Voraussetzungen und Rahmenbedingungen ...	139
VII.5.	Regionalisierung als Antwort auf die Globalisierung	150
VII.6.	Bilanz	151
VIII.	Dritte Globalisierungsphase (seit 1990)	153
VIII.1.	Die dritte Globalisierungsphase im Überblick	153
VIII.2.	Von der bi- zur multipolaren Weltordnung – die neue Raumstruktur	160
VIII.3.	Indikatoren der dritten Globalisierungsphase	163
VIII.4.	Strukturelle Voraussetzungen der dritten Globalisierungsphase	168
VIII.5.	Reaktionen auf die beschleunigte Globalisierung	171
VIII.6.	Kontinuität und Zäsur – eine Bilanz	175
Teil B:	176
IX.	Transport- und Kommunikationssysteme	178
IX.1.	Vom expandierenden zum schrumpfenden Planeten – Wahrnehmungen der Erde	178
IX.2.	Was die Welt bewegt: Muskelkraft – Windkraft – Maschinenkraft	181
IX.3.	Von der »snail mail« zur E-mail – grenzenlose Kommunikation	184
X.	Global Player – Gestalter, Antreiber, Getriebene	190
X.1.	Was ist ein Global Player? Definition und Typologie	190

X.2.	Multinationale Unternehmen	191
X.3.	International Governmental Organizations (IGOs)	199
X.4.	International Non-governmental Organizations (INGOs)	202
XI.	Wirtschaftstheoretische Leitideen und Wirtschaftspolitik	204
XI.1.	Theoretische Leitideen und praktische Politik	204
XI.2.	Dirigismus oder Liberalismus? Wie soll die Weltwirtschaft gestaltet werden?	205
XII.	Folgen der Globalisierung	214
XII.1.	Globalisierung – Nationalstaat – politische Stabilität	214
XII.2.	Der soziale »pater noster«? Auf- und Abstiegsszenarien der Globalisierung	216
Teil C: Sieben Thesen zur Geschichte der Globalisierung		219
Anhang		222
Abkürzungen		222
Graphiken		223
Tabellen		224
Abbildungen		225
Info-Boxen		226
Stichwort		227
Auswahlbibliographie		228
Register		234

Vorwort

50, 500 oder 5000 Jahre – wie weit müssen wir zurückblicken, um das Phänomen »Globalisierung« in seiner geschichtlichen Entwicklung angemessen zu erfassen? Wie ist dieser Prozess verlaufen, gab es dynamischere und ruhigere Phasen, kam die Globalisierung irgendwann einmal gar zum Stillstand? Welche Antriebskräfte können benannt werden, welche hemmenden Faktoren übten einen Einfluss auf den globalen Vernetzungsvorgang aus? Können wir aus der Globalisierungsgeschichte Lehren für die Gegenwart ziehen? Und überhaupt – was verstehen wir eigentlich unter »Globalisierung«?

Fragen wie diese beschäftigen zahlreiche Menschen, sie werden in den Feuilletons von Zeitungen ebenso thematisiert wie sie Gesprächsstoff für telemediale Expertenrunden liefern. Das Antwortspektrum beeindruckt durch seine Vielfalt und verwirrt bisweilen durch seine Widersprüchlichkeit. Einerseits liegt dies an dem komplexen, deshalb erst unzureichend verstandenen Phänomen selbst, andererseits wohl aber auch an den politischen Interessen, die mit Globalisierungsanalysen eng verknüpft sind und in die Debatte einfließen.

Das hier vorlegte Studienbuch wurde in der Absicht verfasst, angehenden Historikerinnen und Historikern eine Orientierungshilfe und ein Strukturierungsangebot zugleich anzubieten. Ergänzend zu sozial- und wirtschaftshistorischen Lehrbüchern stehen in diesem Kompendium die langfristigen Globalisierungstrends im Vordergrund. Der knappe Raum erforderte eine Auswahl und Beschränkung des dargebotenen Materials, was zwangsläufig eine exemplarische Argumentation zur Folge hat.

Das Manuskript wurde im Februar 2007 abgeschlossen. Seither sind einige wichtige Arbeiten zur Globalisierung erschienen, und etliche anregende Diskussionen wurden in der Öffentlichkeit geführt. Sie konnten leider nicht mehr berücksichtigt werden; das macht deutlich, dass Studien zur »Globalisierung« als analytische Momentaufnahmen zu verstehen sind – weit mehr, als dies bei anderen Themen der Fall ist.

Für Anregungen und Kritik danke ich Antje Dossmann, Doreen Franz, Sylvia Wölfel, Uwe Balder, Christoph Boyer, Thomas Hauptmann, Maximilian Horster, Georg Ladwig, Stefan Mager, Herrn Roßberg und Michael Schäfer.

I. Einleitung

- I.1. Ein kalifornisches Fräuleinwunder
- I.2. Globalisierung – Wahrnehmung und Kontroversen
- I.3. Fragen und Herausforderungen für die Geschichtswissenschaft
- I.4. Konzeption

I.1. Ein kalifornisches Fräuleinwunder

Sie ist ein typisches Geschöpf der Globalisierung. Gemeinsam mit Freund Ken bevölkert Barbie seit 1959 unzählige Kinderzimmer in aller Welt (*Abb. 1*). Mehr als 800 Millionen Exemplare wanderten bislang über die Ladentische; damit avancierte sie zur meistverkauften Spielzeugpuppe überhaupt. Sowohl Verbreitungsgrad als auch Herkunft weisen Barbie als eine wahre Weltbürgerin aus. Entworfen in kalifornischen Designstudios, erlangt sie ihre Gestalt in Asien. Das Plastik für den zierlichen Körper liefern Firmen der Inselrepublik Taiwan, die dünnen Kunsthaare stammen aus Japan. Chinesische Näherinnen fertigen Kleidchen in allerlei Variationen, während Farben und aufwändige Verpackungskartons US-amerikanischen Ursprungs sind. Den Zusammensetzung der Figur übernehmen indonesische und malaiische Arbeiterinnen. Für die abschließende Qualitätskontrolle kehren die Spielzeugpuppen in ihre kalifornische Ursprungsregion zurück, ehe sie von dort in alle Welt versandt werden.

Barbie ist nicht nur eine Ikone, sondern zugleich ein Lehrstück der Globalisierung. Einige Aspekte mögen dies verdeutlichen:

■ *Weltweite Arbeitsteilung und Wirtschaftsintegration:* Der auf zahlreiche Länder verteilte Herstellungsprozess führt uns die hochgradig arbeitsteilige Weltwirtschaft deutlich vor Augen. Während die Unternehmenszentrale mit dem Management sowie den konzeptionell-kreativen und damit gut bezahlten Tätigkeiten in den USA verbleiben, werden dürftig entlohnte



Abb. 1 Ur-Barbie (1959)

Quelle: Mattel GmbH

Jobs in der Produktion in verschiedene Länder Asiens ausgelagert. Hierbei handelt es sich um ein auch bei anderen Branchen vielfach zu beobachtendes Muster regionaler Arbeitsteilung. Des Weiteren belegen die ländерübergreifend angesiedelte Produktion sowie der Vertrieb auf dem Weltmarkt einen hohen Integrationsgrad von Grundstoff-, Arbeits- und Absatzmärkten.

■ *Welthandel und -transport:* Global organisierte Herstellungs- und Vertriebsstrukturen ziehen ein beachtliches Handels- und Transportaufkommen nach sich und machen deutlich, weshalb es während der letzten Jahrzehnte zu dem gewaltigen Anstieg des globalen Warentransfers gekommen ist. Trotz des logistischen Aufwands und der damit verbundenen Kosten erzielt das Unternehmen auf diesem Wege höhere Profite, als wenn die gesamte Produktion an seinem Heimatstandort Kalifornien konzentriert wäre. Denn den Mehrausgaben im Bereich Logistik/Transport stehen weitaus höhere Einsparungen bei Löhnen, Sozialleistungen, Steuern und Betriebskosten in den asiatischen Niederlassungen, sowie vermutlich auch staatliche Subventionen, Ansiedlungsprämien u. a. m. gegenüber.

■ *Ökologische Folgen:* Allerdings bleiben bei der ausschließlich betriebswirtschaftlichen Betrachtungsweise die ökologischen Folgen des rasant wachsenden Weltverkehrsaufkommens ausgeblendet. Daraus resultierende Umweltbelastungen sowie die mit ihrer Beseitigung verbundenen Kosten werden nach wie vor größtenteils externalisiert, d. h. die Unternehmensbilanzen weisen sie nicht in angemessener Höhe aus. Letztlich muss die Allgemeinheit für die Begleichung der Umweltschäden aufkommen.

■ *Global player:* Erschaffen, produziert und vertrieben wird die Weltenbürgerin Barbie von einem typischen *global player*, einem rund um den Erdball präsenten, multinationalen Unternehmen (MNU). Als Garagenfirma nach Ende des Zweiten Weltkrieges in Südkalifornien gegründet, 1948 in

Triade (lat. Dreheit)

Im Zusammenhang mit der Globalisierung bezeichnet Triade das Wirtschaftsgeflecht (Handel, Firmenbeteiligungen etc.) zwischen Nordamerika, der Europäischen Union und Japan/Ostasien.

Innerhalb dieser Regionen werden derzeit rund 75% des Welthandels abgewickelt.

die Rechtsform einer Aktiengesellschaft umgewandelt, ging die Firma »Mattel« kurz nach Entwicklung ihres Verkaufsschlagers Barbie an die Börse, um das notwendige Kapital für den globalen Expansionskurs aufzubringen. In der Bundesrepublik Deutschland gründete der Spielzeughersteller 1966 die erste Auslandsniederlassung und erschloss von hier aus den wichtigen Absatzmarkt Westeuropa. Mittlerweile verfügt der Konzern über Dependancen in 43 Staaten und ist damit weltweit präsent – außer in Afrika.¹ Das wiederum entspricht der räumlichen Struktur moderner Globalisierung, die innerhalb der Triade Nordamerika – West-/Mitteleuropa – Ostasien besonders dynamisch voranschreitet und um Afrika eher einen Bogen schlägt.²

■ *Kulturelle Homogenisierung:* Als sehr beliebtes Spielzeug transportiert Barbie körperliche und kulturelle Werte, die untrennbar mit der US-amerikanischen Gesellschaft verknüpft sind, in die Kinderzimmer und wohl auch -köpfe dieser Welt. Wespentaille, endlos lange Beine, wallendes blondes Haar, blaue Augen und Stupsnase verbinden sich zu einem absatzfördernden Schönheitsideal. Accessoires und Textilien passen die verantwortlichen Designer den jeweils aktuellen, vornehmlich amerikanischen Mode- und Life-Style-Konjunkturen an. Globalisierungskritiker sehen in dem enormen Verbreitungsgrad Barbies die These von der kulturellen Homogenisierung, d.h. des schleichenden Verlusts regionaler Vielfalt, exemplarisch unterfüttert. Demnach sei die Kinderpuppe eine besonders erfolgreiche Repräsentantin der »Eine-Waren-Welt«, des uniformen Musters globaler Populärkultur. Mehr noch: Die angenommene Homogenisierung werde so sehr von US-amerikanischen Werten geprägt und von US-Firmen vorangetrieben, dass der Sonderfall »Amerikanisierung« vorliege. In den Kinderzimmern rund um den Globus, so die Sorge, setze sich der Siegeszug des Kapitalismus westlicher Prägung fort. Um im Bild zu bleiben: Barbie verdrängt Matroschka aus den Puppenhäusern.

■ *Globalisierung im Widerstreit:* Freilich regt sich auch Widerstand gegen die Allgegenwart des kalifornischen Fräuleins. Stößt Barbie bereits im westlichen Europa auf sehr geteilte Resonanz, so erlebt sie in der arabischen Welt heftige Ablehnung. Im September 2003 entzog ihr die saudi-

1 Vgl. Internetpräsentation der Firma Mattel (www.mattel.de).

2 Begriff erstmals bei Ohmae, Kenichi: *Triad power. The Coming State of Global Competition*. New York 1985 (dt.: *Macht der Triade. Die neue Form des weltweiten Wettbewerbs*. Wiesbaden 1985).

arabische Regierung wegen der anstößigen Bekleidung gar die Aufenthaltsgenehmigung im eigenen Lande, und mittlerweile macht ihr dort das arabische Modell »Fulla« (arab.: Jasminblüte) Konkurrenz. Offenkundig teilt Barbie mit der Globalisierung das Schicksal, dass sich an ihr die Geister scheiden.

■ *Glokalisierung*: Nicht zuletzt wegen solcher ethnisch-kultureller Konflikte entwickelte die Firma »Mattel« im Laufe der Jahre sogenannte Ethno-Barbies. Ursprünglich den speziellen Konsumwünschen innerhalb der heterogenen US-Gesellschaft geschuldet, passt das Unternehmen den Habitus seines Verkaufsschlagers nunmehr weltweit regionalen bzw. ethnischen Gegebenheiten an. Gemäß der Einsicht »think global, act local« befördern dunkel- und hellhäutige Figuren oder solche mit asiatischem Erscheinungsbild den regionalen Absatz. Landestypische Accessoires unterstreichen diese Verkaufsstrategie. Zugleich hofft man, so den Vorbehalten gegenüber der US-amerikanischen Dominanz entgegenwirken zu können. Bereits in den frühen 1990er Jahren warf der Soziologe Robertson das Kunstwort »Glocalization³ (Globalization and Localization) in die Debatte und kennzeichnete damit die Adaption globaler kultureller Muster an lokale/regionale Befindlichkeiten.

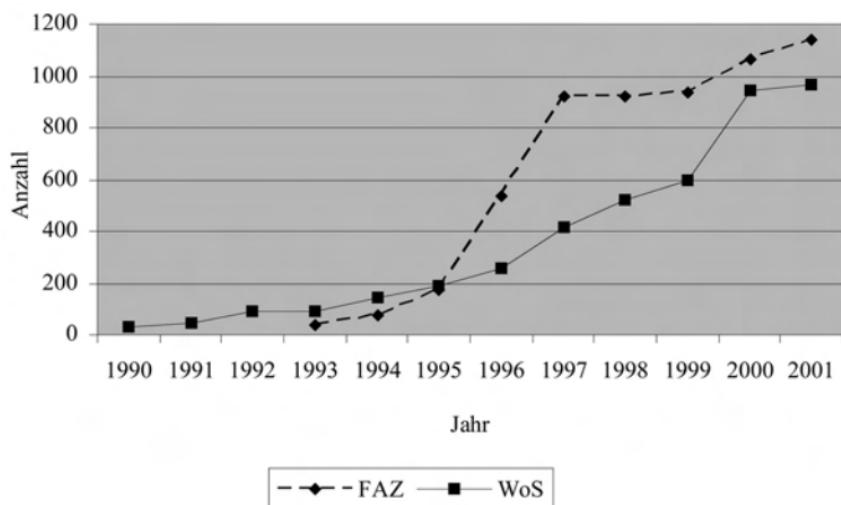
Die Fallstudie »Barbie« verweist darauf, wie eng ökonomische, gesellschaftliche, politische, kulturelle und ökologische Aspekte der Globalisierung miteinander verwoben sind. Daher greifen weit verbreitete Erklärungsansätze, welche vornehmlich die (welt-)wirtschaftliche Dimension untersuchen, zwangsläufig zu kurz. Sie lassen sich nur rechtfertigen, wenn man aus Gründen der analytischen Operationalisierbarkeit das komplexe Phänomen in einzelne Bestandteile zerlegt.

I.2. Globalisierung – Wahrnehmung und Kontroversen

Während der letzten Jahre scheint die Globalisierung zu einem allgegenwärtigen Phänomen herangewachsen zu sein, kaum ein Lebensbereich bleibt von ihren Folgen unberührt. Akzeptiert man die deutsche Tagespresse und englische Fachzeitschriften als aussagekräftige Indikatoren für öffentliches Bewusstsein, so setzte die Debatte über die Globalisierung im deutsch- und englischsprachigen Raum Mitte der 1990er Jahre massiv ein

3 Robertson, Roland: Globalization. Social Theory and Global Culture. London 1992, S. 173–174.

(Graphik 1). Die Wahl zu Deutschlands »Wort des Jahres 1996«, bei der »Globalisierung« auf Rang vier landete, bestätigt diesen Befund.

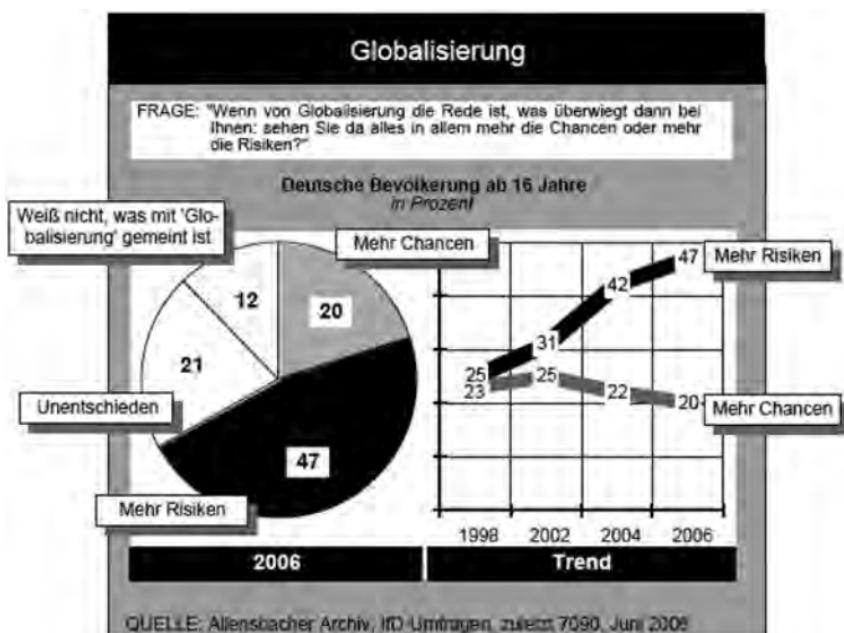


Graphik 1 Anzahl von Artikeln mit dem Stichwort »Globalisierung« in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« bzw. »Globalization« in englischsprachigen Fachzeitschriften (Web of Science), 1990–2001

Quellen: Deutscher Bundestag (Hrsg.): *Globalisierung der Weltwirtschaft*. Opladen 2002, S. 49; www.isiwebofknowledge.com

Die schärfere Wahrnehmung von Globalisierung und ihren Folgen just in jenem Zeitraum dürfte auf drei Ursachen zurückzuführen sein: Erstens gewann die weltweite ökonomische, politische, gesellschaftliche und kulturelle Vernetzung seit 1990 deutlich an Fahrt, griff verstärkt in die individuelle Lebensgestaltung ein und wurde damit zur persönlich erfahrbaren Größe. Zweitens hatten bis dato dominierende Themen politisch-ideologischen Inhalts (Ost-West-Konfrontation, Abrüstung u. a.) mit dem Ende des »Kalten Krieges« viel von ihrer Brisanz verloren und rückten gegenüber aktuelleren Problemen (u. a. Entwicklungsfragen, Systemtransformation, Welthandel, Globalisierung) in den Hintergrund. Drittens sensibilisierte die öffentliche Debatte große Teile der Bevölkerung und trug in einem Rückkopplungseffekt dazu bei, dass immer mehr Mosaiksteinchen der Globalisierung identifiziert und in das Gesamtbild integriert wurden. Auch seit langem bekannte Erscheinungen erfuhren im Lichte dieser

Debatte eine neue Kontextualisierung. Die Spielzeugpuppe Barbie etwa wurde nicht länger nur als mehr oder weniger geschmackvoller Teil des »American way of life«, sondern mindestens ebenso sehr als Globalisierungskone problematisiert.



Graphik 2 Umfrage zur Globalisierung, 6/2006

Ehe der gesamtgesellschaftlich spürbare Trend zur weltweiten Integration ein öffentliches Thema wurde, hatten sich bereits Wissenschaftler, Unternehmer und Politiker damit befasst. Als Ergänzung zu inhaltlich verwandten Begriffen wie »Internationalisierung« oder »Weltwirtschaft« entdeckten große Unternehmen in den 1980er Jahren den seinerzeit positiv konnotierten Begriff »Globalisierung«, um die weltläufige Strategie des eigenen Hauses und seine Stilisierung zum konkurrenzfähigen *global player* zu etikettieren. Mittlerweile ist man davon etwas abgerückt, denn das öffentliche Urteil über die Globalisierung fällt aufgrund weit verbreiteter Sorgen recht kritisch aus. Insbesondere im hoch entwickelten Deutschland dominieren bei einem wachsenden Teil der Bevölkerung Ängste vor dem sozialen Abstieg, wohingegen nur noch eine Minderheit überzeugt ist, dass die Globalisierung für den Einzelnen mehr Chancen als Risiken berge (*Graphik 2*).

Einig ist man sich vor allem in der Erkenntnis, dass die Globalisierung die moderne Welt zutiefst verändert und einen fundamentalen gesellschaftlichen Transformationsprozess auslöst. Bislang existieren sehr widersprüchliche Expertisen über die Art und Weise, in der dies geschieht. Derzeit stehen folgende Aspekte im Vordergrund einer kontrovers geführten Diskussion:

Zentrale Konfliktfelder der Globalisierungsdebatte

- Globalisierung und Nationalstaat
- Globalisierung und Demokratie
- »Race to the bottom« bei Umwelt- und Sozialstandards
- Globalisierung und Grenzen der ökologischen Belastbarkeit
- Homogenisierung – Heterogenisierung – Hybridisierung
- Globalisierungsgewinner und -verlierer
- Globalisierung und Migration

INFO-BOX

■ *Globalisierung und die Zukunft des Nationalstaates:* Ungeachtet zahlreicher Staatsgründungen nach dem Niedergang des Sozialismus in Osteuropa, welche eine Renaissance des nationalstaatlichen Prinzips plausibel erscheinen lassen, mehren sich die Stimmen, die zwischen der Kompetenzerosion nationaler Regierungen und dem Voranschreiten der Globalisierung einen kausalen Zusammenhang erkennen. Die Gründe hierfür sind vielfältig, teils politisch gewollt, teils strukturell bedingt. So werden Handlungskompetenzen ganz bewusst von der nationalen auf die supranationale Ebene verlagert, wie das Beispiel der westeuropäischen Integration zeigt. Auf der anderen Seite erhalten zivilgesellschaftliche Organisationen aufgrund ihrer stärkeren Einbindung in behördliche Entscheidungsprozesse (öffentliche Anhörungen, Beratungsgremien u. ä.) mehr Mitspracherechte. Auch durch die zahlreichen internationalen Vereinbarungen erlegen sich nationale Regierungen eine gewisse Selbstbeschränkung der eigenen Handlungsspielräume auf.

Neben diesen politisch in Kauf genommenen Entwicklungen engen aber vor allem nicht erwünschte Tendenzen die staatliche Gestaltungsmacht ein. Beispielsweise erscheinen angesichts des derzeitigen weltwirtschaftlichen Verflechtungsgrades bestimmte wirtschaftspolitische Maßnahmen nationalen Zuschnitts (z. B. Konjunkturprogramme) kaum noch sinnvoll. Auch stellt die grenzüberschreitende Mobilität von (Human-)

Kapital und Kapitalgesellschaften, deren Richtung gemäß einer pointierten These von der »Gier des Marktes« (Claus Koch) bestimmt werde, eine Bedrohung für das nationale Steueraufkommen bzw. für Arbeitsplätze im eigenen Land dar. Nicht zuletzt deshalb stößt die Finanzierung sozialer Sicherungssysteme an ihre Grenzen. Vor diesem Hintergrund prognostizieren etliche Autoren das Ende des Nationalstaats.⁴ Andere wiederum bestreiten ein derartiges Szenario vehement. Überzeugt vom regionalen und nationalen Behauptungswillen gehen sie davon aus, dass auch in Zukunft Staaten und ihre Regierungen wichtige Akteure der Globalisierung bleiben werden.⁵

■ *Globalisierung und Demokratie:* Überzeugte Vertreter eines liberalen Standpunktes sehen einen Zusammenhang zwischen demokratischer Grundordnung und freier Marktwirtschaft. Daher prognostizieren sie, dass die voranschreitende Globalisierung – einhergehend mit einer Ausbreitung der Marktwirtschaft – zur weiteren Demokratisierung der Welt beitragen werde.⁶ Bestätigt fühlen sie sich durch den empirischen Befund der dritten Demokratisierungswelle, die mit der voranschreitenden Globalisierung einhergeht.⁷

■ *»Race to the bottom« bei Umwelt- und Sozialstandards:* Heftig umstritten ist weiterhin die Frage, ob und in welcher Form ein Wettbewerb zwischen verschiedenen Standorten um die Ansiedlung von Produktionsstätten ausgetragen wird, der in eine Abwärtsspirale bei so kostentreibenden Werten wie Sozial- oder Umweltstandards münden könnte. Während Skeptiker bzw. Kritiker der Globalisierung ein solches »race to the bottom« für beide Bereiche zu erkennen glauben, vertreten Befürworter die Auffassung, dass

4 Strange, Susan: *The Retreat of the State. The Diffusion of Power in the World Economy*. Cambridge 1996. Ohmae, Kenichi: *The End of the Nation State. The Rise of Regional Economics. How new Engines of Property are Reshaping Global Markets*. London 1995. Camilleri, Joseph A./Falk, Jim: *The End of Sovereignty*. Alderhot 1992.

5 Hirst, Paul/Thompson, Graham: *Globalization in Question: The International Economy and the Possibilities of Governance*. Cambridge 1996. Weiss, Linda: *The Myth of the Powerless State. Governing the Economy in a Global Era*. Cambridge 1998.

6 Micklethwait, John/Wooldridge, Adrian: *The Hidden Promise. Liberty Renewed*. In: Micklethwait, John/Wooldridge, Adrian (Hrsg.): *A Future Perfect: The Essentials of Globalization*. 2000, S. 332–342.

7 Karatnycky, Adrian: *A Century of Progress*. In: *Journal of Democracy* 11 (2000) 1, S. 187–200, S. 187.